

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

12.3.1879 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932530)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 23,
Agentur: Bittner & Winter:
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 31.

Oldenburg, Mittwoch, den 12. März.

1879.

Zurück zur Landwirthschaft!

Jüngst wurde in unserm Blatte die Ansicht ausgesprochen, daß die jungen Leute in den Städten sich mehr, als bisher geschehen, dem Berufe der Landwirthschaft zuwenden sollten. Es gehörte in der That ein gewisser Muth dazu, diesen Gedanken in einer Zeit öffentlich auszusprechen, wo die Städte bis vor kurzer Zeit noch einen so enormen Zuzug von Arbeitskräften aus den Dörfern hatten, daß es in vielen der letzteren an den nöthigen Arbeitern fehlte, welche zur rationellen Bestellung der Aecker erforderlich waren. In der That, der Ruf an die Bürger der überfüllten Städte: Zurück zur Landwirthschaft! hat für den modernen Staat eine größere politische, sociale und wirtschaftliche Bedeutung, als dieses für den ersten Augenblick erscheint, denn er steht auch in directer Verbindung mit einer zeitgemäßen Organisation der Dorfschule. — Ein prüfender Blick in das praktische Leben giebt uns täglich den Beweis, daß die Lebensmittelpreise und zwar namentlich Fleisch und Gemüse, wenigstens im westlichen Deutschland, trotz der enormen Arbeitslöhne, welche in der Stadt und auf dem Lande gezahlt werden, in keinem richtigen Verhältniß dazu stehen, einfach aus dem Grunde nicht, weil eine verhältnißmäßig große Zahl von Arbeitskräften sich der Industrie und dem Stadtleben zugewendet haben. Warum? weil der bis zum Jahre 1850 robotpflichtige Bauer mit einer gewissen Geringschätzung betrachtet wurde. — Diese Verhältnisse haben sich aber nach Ablösung aller feudalen Reste einer Zeit, wo der Bauer noch in Leibeigenschaft schmachtete, sehr wesentlich zu seinem Gunsten geändert. Denn der Bauer auf eigenem Besitze ist heute in Wahrheit, neben dem Universitätsprofessor, der bei weitem freieste Mann im modernen Staate, weit freier, als viele seiner von alten Vorurtheilen und Hypothekengläubigern abhängigen adeligen Berufsgenossen. Also, zurück zur Landwirthschaft! damit auch die in den Städten angesammelte Intelligenz, mehr als bisher geschehen, sich wieder dem Landbaue zuwende. Man lasse die schwächlichen Kinder selbst aller besseren Familien in den Städten die Landwirthschaft oder die Gärtnerei erlernen und wir werden damit nicht nur die Gesundheit des Volkes im Allgemeinen kräftigen und die Zufriedenheit fördern, sondern dem Landbaue auch eine große Zahl von intelligenten jungen Leuten zuführen, welche den freilich im Verhältniß zu den Städten oft noch sehr zu-

rückstehenden Bildungsgrad der Landbevölkerung beeinflussen und zugleich die Veranlassung sein werden, daß auch die Töchter wohlhabender Bauern sich nicht wie gewöhnlich in die Städte verheirathen, sondern vorziehen werden, sich einen gebildeten Mann unter ihres Gleichen zu wählen.

Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Se. Majestät der Kaiser glitten gestern Nachmittag beim Promeniren auf dem glatten Parquetboden aus und zogen sich dadurch eine leichte Kontusion der rechten Hüfte zu. Nach gut vollbrachter Nacht nahmen Se. Majestät der Kaiser heute in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge entgegen.

— 10. März. Der heutige Reichs- und Staats-Anzeiger meldet:

Die Folgen der Quetschung, welche Seine Majestät der Kaiser am 7. d. M. erlitten haben, sind in der Rückbildung begriffen, und die Schmerzen haben abgenommen. Seine Majestät haben eine gute Nacht gehabt.

Der **deutsche Reichstag** ist in den letzten Sitzungen mit seinen ihm obliegenden Arbeiten nicht sonderlich weiter gekommen, abgesehen natürlich von der Thätigkeit, die seine Mitglieder in den nebenher laufenden Commissions-Sitzungen entwickeln; der Reichstag hat zwei ganze Sitzungen verbraucht, um über das Gesetz, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder, in erster Lesung zu beraten. Es galt hier die wichtige Frage des Privilegiums der Redefreiheit und von Privilegien trennt sich bekanntlich Niemand gern.

Die zweite Berathung des Gesetzesentwurfes über die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder, welche die ganze 16. Sitzung ausfüllte, verlief fast ebenso im Sande, wie die erste und hatte nur einen höchst dürftigen Erfolg. Der Reichstag lehnte das ganze Gesetz ab und acceptirte nur einen von den Nationalliberalen unterstützten Antrag des Abg. v. Stauffenberg, dahin gehend, daß der Geschäftsordnungs-Commission der Auftrag gegeben werden möge, unter Vorbehalt des Präsidenten des Reichstages die Frage zu prüfen, ob Aenderungen der Geschäftsordnung notwendig seien, und

im Bejahungsfalle formulirte Vorschläge vor das Haus zu bringen.

Die Budgetcommission streicht fleißig an den Summen, welche die Reichsregierung in den Etat gesetzt hat, um das Deficit zu beseitigen. So wurden in einer Sitzung 678,000 Mark „abgesetzt“; man hielt den Ankauf und Ausbau eines Grundstückes für das Reichsgesundheitsamt, wofür 312,000 Mark aufgestellt waren, nicht für nöthig, ebenso wenig den Ankauf eines Gebäudes in Rom, der Casa Zuccari, die zum Sammelpunkt und Studiengedäude für deutsche Künstler gemacht werden und die Summe von 325,000 Mark kosten soll. An den Kosten für Repräsentationsräume der Dienstwohnung des Staatssecretärs des Reichsjustizamts, die mit 60,000 Mark angesetzt waren, strich die Commission 40,000 Mark und bewilligte nur 20,000 Mark. Bei der schlechten Finanzlage des Reiches glaubte man sich nicht mit solch luxuriösen Einrichtungen einverstanden erklären zu dürfen. — Beim Marine-Etat beschloß die Commission eine Herabsetzung der Ausgaben um 2 Millionen Mark.

Oesterreich.

Oesterreich hat vor der Hand nur Widerwärtigkeiten von seiner Occupation Bosniens und der Herzegowina, besonders da es sich um die Herbeischaffung der Kosten für diese Besetzung handelt. In den Ausschüssen der Delegationen will man die verlangten Kosten nicht ganz bewilligen und bemängelt auch den Stand der Besatzungstruppen. Andrassy hat große Mühe, die Herren Deputirten bei guter Laune zu erhalten.

Frankreich.

In Frankreich hat die Ministerkrisis vorläufig ihre Erledigung gefunden. Die Lage ist aber so gespannt, daß sie jeden Augenblick wieder ausbrechen kann. Die Commission für die Untersuchung der Acte des Ministeriums vom 16. Mai 1878, des sogenannten Ministeriums der Ordnung (Broglie) hat nämlich mit 21 gegen 7 Stimmen beantragt, dasselbe in Anklagezustand zu versetzen.

Dänemark.

In Dänemark scheint ebenso wie in andern Ländern Europa's **Nothstand** zu herrschen. Auf eine im Folkething von einem Mitgliede gestellte Frage, was die Regierung zu thun gedenke, um der nothleidenden Arbeiterbevölkerung zu

Zwei Universalerbten.

(Schluß.)

„In welcher Angelegenheit?“ fragte Joseph gravitatisch. „Se nun, um kurz zu sein — diese Dame hier beabsichtigt eine Klage wegen gebrochenen Heirathsversprechens gegen Sie einzuleiten.“

„Heirathsversprechen?“ wiederholte Herr Joseph. „Darf ich fragen, mit welchem Rechte — auf welche Weise hin?“

„Die habe ich hier,“ versetzte Fräulein Page triumphirend, „alle hier — jeden Brief, den er mir geschrieben hat,“ und hielt die ihr so kostbare Kassetten empor.

„Ah,“ entgegnete Pierce, „wenn Sie wirklich solche Briefe da haben, und diese sind von mir, so genügt dies allerdings vor dem Gerichte. Ich aber bin bereit, eidlich zu erklären, daß diese Dame nicht einen einzigen von mir geschriebenen Brief aufzuweisen im Stande ist.“

„So öffnen Sie das Kästchen, Herr Scharp,“ rief Narcissa, außer sich über solch unerhörte Redheit, und sehen Sie, ob er es leugnen kann, daß dies seine Briefe sind!“

Die Kassetten ward aufgeschlossen und eine Anzahl mit „Bon J. P.“ bezuemerter, sorgfältig datirter und numerirter Couverts kam zum Vorschein. Dem einen derselben entnahm Fräulein Page einen Brief, der zwar eine Postmarke, doch keine Adresse zeigte. Hastig öffnete sie ihn, starrte auf die leeren Seiten, erbrach einen zweiten, einen dritten und sank dann, hysterisch schluchzend, auf das Sopha.

„Nun Fräulein — wo sind die Briefe?“ fragte Herr Joseph höhnisch und machte dann, als er keine Antwort erhielt, daß er fortkam, indem er vor sich hinbrummte: „Das hätten wir richtig besorgt!“

Zwei Tage später fand die Beerdigung statt. Nach der Bestimmung der Dahingeshiedenen sollte das Testament unmittelbar nach derselben formell eröffnet und verlesen werden und zwar in Gegenwart sämmtlicher Leidtragenden.

So hatte sich denn eine recht zahlreiche Versammlung eingestellt, denn Alle wollten gern sehen, welches Gesicht der glückliche Erbe einerseits und die enttäuschte Gesellschafterin andererseits machen werde. Auch Alice Dale war zugegen, ein hübsches, sittsames Mädchen im ärmlichen Alpaca-Kleide, das seinen schwarzen Strohhut mit ein wenig Krepp garnirt hatte. Ihr Herz hatte ihr gesagt, daß sie der einzigen Schwester ihrer geliebten Mutter die letzte Ehre erweisen müsse, gleichviel wie lieblos jene an ihnen gehandelt hatte.

Was Fräulein Page und Herrn Pierce betrifft, auf welche alle Augen gerichtet waren, so war sowohl ihr Anzug wie ihr Betragen erbaulich anzusehen. Beide trugen die tiefste Trauer. Herr Joseph hatte sich ganze Ellen Krepp an Hut und Arm befestigt, und sein Antlitz zeigte Trauer und stumme Resignation, Fräulein Narcissa sah sehr blaß aus, hatte die Lippen zusammengepreßt und die scharfen Augen meist verstohlt auf Herrn Pierce geheftet, der vorstichtig ihren Blick vermied.

Todtenstille entstand in der Versammlung, als Herr Ketchum sich langsam erhob, die Brille aufsetzte und mit großer Feierlichkeit das Siegel des wichtigen Dokuments erbrach. Man konnte eine Stecknadel zur Erde fallen hören, als jetzt der Advokat mit gewichtiger Miene bedächtig das knitternde Papier entfaltete. Einen Augenblick sah er das Blatt an, welches er offen vor sich hinhielt; dann wendete er es um und betrachtete die andere Seite. Dann drehte er das Oberse zu unterst und starrte es mit sprachlosem Erstaunen an.

„Da muß — hm — da muß ein Irrthum obwalten,“ sagte er schließlich zu seinem neben ihm stehenden Kompanion. „Durchaus nicht,“ erwiderte dieser Herr. „Es ist dasselbe Papier, welches Sie am Todestage der Madame Rawlings in Ihr eisernes Spinde eingeschlossen haben.“

„Aber es steht doch nichts darauf,“ fuhr Herr Ketchum fort. „Es ist allerdings dasselbe Papier — ich erkenne es an einem bestimmten Zeichen wieder — allein was ist denn mit der Schrift passiert?“

Dabei hielt er es entfaltet vor sich hin. Alle sahen, daß es nur ein leeres Blatt war. Und indem so Alle einander anstarrten, bemerkten Alle auch fast gleichzeitig, daß Herr Pierce sich von seinem Sitz erhoben hatte und geisterbleich dastand, die förmlich aus ihren Höhlungen tretenden Augen stier auf das verhängnißvolle Papier gerichtet, als sei dies irgend ein gräßliches Gespenst.

„Wo — wo —“ stammelte er heiser, mit der zitternden Hand auf das Dokument deutend, — „wo haben Sie die — die Tinte her, womit Sie dies geschrieben?“

„Die Tinte — warten Sie einmal,“ antwortete der Advokat sich besinnend, — „richtig, jetzt fällt es mir ein: Ich nahm sie von Ihrem Pult.“

Herr Pierce stieß einen halbunterdrückten Verzweiflungsschrei aus.

„Das Fläschchen muß hier stehen geblieben sein,“ setzte Herr Ketchum hinzu und sah Herrn Pierce dabei scharf an. „Ah, dies ist es —“

Jemand aus der Versammlung hatte ihm in diesem Augenblick eine kleine schwarze Flasche eingehändigelt, die mit „Extrafeine Tinte“ bezeichnet war.

Herr Joseph Pierce riß ihm dieselbe aus der Hand, roch daran, warf sie zur Erde und stürzte mit einem Wuthgeheul aus dem Saale. Nie in seinem Leben vermochte er wieder der so schwer getränkten, aber so schrecklich geräuchten Narcissa Page in die Augen zu sehen.

„So wäre also dennoch Fräulein Alice Dale, als nächste Blutsverwandte, die alleinige Erbin!“ raunte sich die Versammlung zu, sobald die erste Aufregung sich gelegt hatte. Und in ganz B — war Niemand, der sich, Herrn Pierce und Fräulein Page natürlich ausgenommen, nicht herzlich über diesen Ausgang gefreut hätte.

C n d e.

Hülfe zu kommen, bemerkte der Minister des Innern, es könne von dem Grundsatz nicht abgegangen werden, daß die Armenunterstützung Sache der Gemeinden sei, und erst wenn diese dazu nicht mehr im Stande seien, dürfe Staatshilfe eintreten, und zwar so, daß nicht die Armen direct, sondern die Gemeinden unterstützt würden.

Italien.

In Neapel begannen am 6. die Schwurgerichtsverhandlungen gegen den Koch Passavante, welcher im vorigen Jahre auf den jungen König von Italien bei dessen festlichem Einzuge in Neapel einen Mordversuch machte und den König leicht, den Minister Cairoli aber schwer verwundete. — Nach stägiger Verhandlung wurde Passavante durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erklärt, ohne Zulassung von Milderungsgründen, und durch den Gerichtshof zum Tode verurtheilt.

England.

England ist das Land, in welchem die Meetings zum Volksleben zu gehören scheinen. Sie sind in allen Schichten der Bevölkerung und in allen Ständen und Berufsarten gebräuchlich, daß sie im Ganzen als ungefährlich für das öffentliche Leben und für die Sicherheit des Landes angesehen werden. Ein Meeting eigentümlicher Art fand in London am Abend des 3. März, um 8 Uhr bei Fackelschein statt. Es war eine von verschiedenen englischen Clubs in Verbindung mit dem socialdemokratischen Club (englische Section) arrangirte Massenversammlung der Armen und Arbeitslosen Londons und es hatten sich etwa 2000 Personen auf dem Plage eingefunden, unter welche gedruckte Zettel vertheilt wurden, auf denen man las: „Es soll die Frage beantwortet werden, warum die Arbeiter und ihre Weiber und Kinder darben inmitten des großen Wohlstandes und der Massenerzeugung unserer Industrie.“ Eine durch Acclamation zur Annahme gelangte Resolution forderte die Staatsregierung auf, Maßregeln zu treffen, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, dem Parlament eine Petition zu Gunsten der Erwerbung und des Anbaues der brachliegenden Ländereien zu überreichen. Das Meeting verlief ohne jegliche Ruhestörung, sein Erfolg wird gleich Null sein.

Die Engländer brauchen immer mehr Soldaten. Das Ministerium hat sich genöthigt gesehen, wegen der jüngsten Unruhen in Birmah die Besatzung von Britisch-Birmah durch 2 Regimente Eingeborener und durch 1 englisches Regiment verstärken zu lassen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. März. Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, vom 1. April d. J. an: den **Cammerath Deltermann** in Oldenburg, dessen Wünsche entsprechend, des Dienstes beim Staatsministerium und der **Zolldirection** zu entheben und zum **Verwaltungsbeamten** des Amtes **Damme** mit dem Titel „**Amtmann**“ zu ernennen,

den **Amtsverwalter Buchholz** in **Damme**, unter einstweiliger Enthebung von seinem Dienste als **Verwaltungsbeamter**, bis weiter mit **Wahrnehmung** der Geschäfte eines vortragenden **Raths** beim **Staatsministerium**, **Departement der Finanzen**, und eines ersten **Mitgliedes** der **Zolldirection** zu beauftragen,

den **Auditor Willers** in **Jever** dem Amte **Westerstede** als **Hülfsbeamten** für das **Verwaltungsamt** zuzuordnen, und während der **Bacanz** der Stelle des **Verwaltungsbeamten** bis 1. **Oktober** d. J. mit der **Wahrnehmung** der Geschäfte desselben zu beauftragen, und

den **Auditor Rühstrat** in **Brake** dem Amte **Jever** als **Hülfsbeamten** für das **Verwaltungsamt** zuzuordnen.

— Einsender dieses erhielt am 8. Februar die **Zustellung einer Strafverfügung** des **Großherzoglichen Amtsgerichts** vom 31. Januar, durch die er, weil er am 23. No-

vember 1879, Mittags 12 Uhr, die **Straße** vor seinem Hause noch nicht hatte fegen lassen, zu einer **Strafe** von 1 **Mark** und 1 **Mark** 50 **Pf.** **Kosten** verurtheilt wurde. Dabei war es ihm freigestellt, sich am 27. Februar gegen diese **Strafverfügung** bei **Gericht** zu beschwehren. In **Cu tin** wird eine derartige **Beschuldigung** binnen 8 **Tagen**, nachdem die **Uebertretung** bemerkt worden, dem **Beschuldigten** mitgetheilt. Wenn mit dieser **Mittheilung**, als wie hier, fast bis zur **Verjährungszeit** gewartet wird, so ist es für den **Betroffenen** fast durchgängig nicht mehr möglich, **Beweismittel** für seine **Verteidigung** beizubringen.

Wir sprechen den **Wunsch** und zugleich die **Erwartung** aus, daß sich ein derartiges **Verfahren** nicht wiederholen möge. Wir würden natürlich diesen einzelnen Fall keineswegs veröffentlicht haben, wenn uns nicht von verschiedenen Seiten ganz ähnliche **Mittheilungen** gemacht worden wären, und hielten es deshalb für angezeigt, diese Sache einmal zur **Sprache** zu bringen. Wir zweifeln nicht, daß dem **belegten Uebelstande**, und ein solcher liegt hier offenbar vor, bei **einigem guten Willen** ohne **Schwierigkeit** wird **abgeholfen** werden können.

— Wir sind von **mehreren Musikfreunden** ersucht worden, an die **verehrliche Hofcapell-Direction** die **Bitte** zu richten, noch während der gegenwärtigen **Saison** die **Simfonie** unseres **Hofcapellmeisters Herrn A. Dietrich** wieder zur **Aufführung** zu bringen. — Wir entledigen uns hierdurch dieses **Auftrags** und zweifeln nicht an der **Gewährung** der oben **ausgesprochenen Bitte**.

— In der **Petition** des **Stadtmagistrats** an den **letzten Landtag** wegen **Bevilligung** von 100,000 **Mark** zum **Neubau** eines **Theaters** heißt es u. A., daß der **Stadt Oldenburg** für die nächste **Zeit** noch folgende **öffentliche Bauten** bevorstünden: „**Schlachthaus**,“ „**Badehaus**,“ „**Leichenhaus**,“ ferner „**Entwässerung**“ und „**Canalisation**“ der **Stadt** u. s. w. u. s. w. Da nun natürlicherweise nicht Alles auf einmal **geschaffen** kann, so meinen viele **Bürger**, daß **zunächst** mit dem **Bau** eines den **Verhältnissen** entsprechenden **Badehauses** für beide **Geschlechter**, **Erwachsene** und **Kinder**, der **Anfang** gemacht und möglichst **energisch gefördert** werden möchte. — Diese **Meinung** hat gewiß **recht** für sich. Ein **Badehaus**, ähnlich wie in **Bremen**, wo **Jung** und **Alt Sommer** und **Winter** für einen möglichst **billigen Preis** baden könnte, würde auf die **Gesundheitsverhältnisse** der **Stadt** gewiß den **wohlthätigsten Einfluß** ausüben. Sollten nicht vielleicht einige von unseren **reichen Leuten** im **Interesse** der **guten Sache** für den hier **fraglichen Zweck** ihre **milde Hand** durch eine **Extra-Beisteuer** aufzuthun **gewillt** sein?

— Herr **Garnison-Verwaltungs-Director Steinmetz** ist um seinen **Abschied** eingekommen.

— Die **Uebungen** des **Beurlaubtenstandes** werden in hiesiger **Garnison** voraussichtlich zu **Anfang** des **Monats Juni** stattfinden.

— In **Betreff** des nun schon **jahrelang** geplanten **Baues** einer **Infanterie-Caserne** hören wir, daß der **Militair-Fiscus** mit den **Grundbesitzern** der **nordöstlichen Ecke** des **Pferdemarktplatzes** wegen **mehrerer Grundstücke** in **Verbindung** getreten ist. Der **bisherige Plan**, auf dem **Exercierplatz** zu **Domerschwee** eine **Caserne** für ein **Bataillon** zu **erbauen**, scheint demnach nun wohl **endgültig** aufgegeben zu **sein**. Der **bereits** sehr **thätig** gewesenen **Privat-Spekulation** würde dadurch ein **gehöriger Strich** durch die **Rechnung** gemacht, der ihr aber nicht **schaden** könnte. Das **ganze Projekt** mußte von **vornherein** als ein **ganz** und **gar** **verfehltes** betrachtet werden. Wir wollen unserm **Infanterie-Regiment** von **Herzen** wünschen, daß das **ganze Casernement** für das **Regiment** ein in sich **vereinigt**es wird, und daß die **diesbezüglichen Wünsche** sich **recht bald** **verwirklichen** möge. Bei dieser **Gelegenheit** wollen wir es **nicht unterlassen**,

darauf **hinzuweisen**, daß die vor **Jahresfrist** **abgebrannte** **Jüflier-Caserne** immer noch als **Ruine** glänzt. Es muß **wirklich unerklärlich** erscheinen, daß der **Wiederaufbau** so **lange hinaus** **geschoben** wird, **trotzdem** dazu an **Assicuranz-Geldern** 100,000 **Thaler** **disponibel** sind. Ob **irgend Jemandem** und **wem** ein **diesbezügliches Verschulden** **beizumessen** ist, wird **schwer** zu **ermitteln** sein, nur **solten** wir **meinen**, es wäre eine **Pflicht** des **Militair-Fiscus**, den **Wiederaufbau** nach **Kräften** zu **fördern**. Daß **aber** **hiervon** **bislang** **wenig** oder **besser** **gesagt** **gar** **nichts** zu **verspüren** **gewesen** ist, wird **bedauerlicher Weise** **constatirt** **werden** **dürfen**. — **Doch** wir **wollen** **nicht** **verzweifeln**, sondern **hoffend** **ausrufen**: „**Finis coronat opus!**“

— Das **während** des in der **Nacht** vom 9./10. d. **Mts.** in dem **Wohnhause** des **Hausmanns** **Lebhenjohanns** zu **Burwinkel** **ausgebrochenen Brandes** **ungekommene Vieh, Singut** u. s. w. war **nicht**, wie in den **„Nachrichten“** **steht**, bei der **„Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft“**, sondern bei der **„Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft „Providentia“** in **Frankfurt am Main** **versichert** (s. unsern **Bericht** aus **Nordermoor**).

— **Vergangenen Sonntag** **feierte** die **„Alte Niede“** des **„Oldenburger Turnerbundes“** ihr **zehnjähriges** **Stiftungsfest**. Zu diesem **Zweck** war ein **Ausflug** nach **Zwischenahn** **veranstaltet** **worden**, an welchem sich auch **jüngere Leute** aus den **anderen Niegen** des **Bereins** **betheiligten**. Um 9 **Uhr** **Morgens** **wurde** von der **Turnhalle** **abmarschirt** und **gelangte** die **fröhliche** **Schaar**, **begünstigt** **von** **schönstem** **Wetter**, **gegen** **Mittag** in **Zwischenahn** an, wo **Herr Gastwirth** **Nöben** ein **ausgezeichnetes** **Mittagsmahl** **bereit** **hielt**. **Nachdem** **dasselbe** **eingegenommen** und **Herrn Nöben** für seine **vorzügliche** **Bewirthung** ein **Hoch** **ausgebracht** **worden** war, **wurde** ein **Spaziergang** **durchs** **Dorf** **gemacht**, **nach** **dessen** **Beendigung** im **Nöben'schen Lokal** der **eigentliche** **Fest-Commers** **unter** der **Leitung** des **Vorturners** **seinen** **Anfang** **nahm**. **Unter** **Gesang**, **Neden**, **Loasten**, **bei** **ausgezeichnetem** **Bier** **aus** der **Zwischenahner Brauerei** der **Herrn Holzhaus & Feldbus**, **wurden** **hier** **heitere** **Stunden** **verlebt**, **worauf** **dann** die **Theilnehmer** **an** **diesem** **schönen** **Feste** **Abends** **10** **Uhr** **wohlbehalten** **hier** **wieder** **anlangten**. Wir **schließen** die **vorstehenden** **Zeilen** **mit** **einem** **Verse** **der** **in** **Zwischenahn** **vorgetragenen** **Lieder**:

„**Drum** **wünschen** **wir** **All'** **im** **Berein**
Der **„Alten Niede“** **froh** **Gedeihn**,
Sie **grün'** **und** **blühe** **alle** **Zeit**
Von **nun** **an** **bis** **in** **Ewigkeit!**“

Rafstede, den 9. März. In der **Nacht** vom 8./9. d. **Mts.** ist die **Scheune** des **Zimmermanns** **Hinrich** **Wahlenkamp** zu **Rafstede** **Neu-Süden** **total** **niedergebrannt**. Das **betreffende** **Eingut**, **bestehend** in **circa** **10** **Fuder** **Heu** **und** **Stroh**, **etwa** **4** **Fuder** **Torf** **und** **Holz**, **sämmtlichem** **Zimmergeräthe** **und** **einem** **Schwein**, **war** **für** **500** **Mark** **bei** der **Frankfurter** **Versicherungs-Gesellschaft** **versichert**. **Außer** **dem** **Schweine** **ist** **fast** **nichts** **gerettet** **worden**. **Ueber** **die** **Entstehung** **des** **Feuers** **ist** **bis** **jetzt** **nichts** **ermittelt** **worden**.

Zwischenahn, den 9. März. In der **Nacht** vom 7./8. d. **Mts.** sind dem **Uhrmacher** **Diedrich** **Kahlen** **hieselbst** **mittelft** **Einbruchs** **und** **Einsteigens** **aus** **seiner** **Werkstätte** **14** **oder** **15** **von** **Kunden** **zur** **Reparatur** **gebrachte** **Uhren** **entwandt**. **Darunter** **waren** **vielleicht** **5** **Cylinderuhren**, **wovon** **einige** **mit** **Goldrand** **und** **Secundenseiger**, **die** **übrigen** **waren** **zweigehängige** **Spindeluhren**. **Die** **Nummern** **vermag** **der** **Bestohlene** **nicht** **anzugeben**. **Sämmtliche** **Uhren** **haben** **einen** **Werth** **von** **pl. m.** **135** **Mark**.

Verdacht **auf** **irgend** **eine** **Person** **ist** **nicht** **vorhanden**, **auch** **sind** **die** **Nachforschungen** **bis** **jetzt** **ohne** **Erfolg** **gewesen**. **Ferner** **sind** **in** **der** **verwichenen** **Nacht** (8./9. d. **Mts.**) **dem** **Dr. med.** **Meyer** **hieselbst** **mittelft** **Einbruchs** **und** **Einsteigens** **aus** **seinem** **Hause** **entwandt**: **1** **eine** **Garnitur** **Broche** **und** **Dyrringe** (**Camee** **in** **Goldfassung**), **die** **Broche** **ein**

Der Traum ein Leben.

Eine wunderbare Geschichte

Ehe ich in nachstehenden Zeilen ein eigenes Erlebnis erzähle, das, obwohl seitdem eine lange Reihe von Jahren verfloßen, doch noch mit der ersten Deutlichkeit in meinem Gedächtnisse lebt, will ich den Verdacht ablehnen, als beabsichtige ich, dem Aberglauben, der — der vorgeschrittenen Civilisation unseres Jahrhunderts zum Troß — in neuester Zeit in so wunderlichen und so widerlichen Auswüchsen hervortritt, irgendwie das Wort zu reden. Keinen anderen Zweck verbinde ich mit der Erzählung, als vielleicht klügere und gelehrtere Köpfe, als der meinige ist, anzuregen, eine Erklärung zu geben über das geheimnißvolle Walten in der Werkstätte des menschlichen Geistes, — sicherlich haben Viele Aehnliches erlebt und zu ergründen versucht, durch welche vielleicht von uns selbst nicht beobachtete Ideenverbindung wir dahin gelangen, Ereignisse, von deren Eintreten wir auf erklärte Weise keine Kenntniß haben konnten, vorher zu empfinden, — zu ahnen, sagen wir gewöhnlich.

Die unerforschte Welt unseres Innern lockt wohl fast jeden Menschen mit besonderem Zauber, und darauf hin erzähle ich im Nachstehenden ein buchstäblich wahres Vorkommniß.

Trotz einer Neigung zum Aberglauben — den man vielleicht aus diesen Worten herausliest, ist mir niemals ein Geist erschienen. — Die Tische, die in meiner Gegenwart „rücken“ sollen, bleiben ein starres, unbewegliches Holz, alle „Psychographen“ und wie das Werkzeug der Spiritisten heißen mag, beweisen mir eine bedauerliche Nichtachtung; sie schweigen entweder ganz, oder framen so gründlichen Unsinns aus, daß das gläubigste Gemüth abgeschreckt werden mußte. Auch alle Sympthiemittel zum „Besprechen“ der Rose, von Warzen- und sonstigen Uebeln, bleiben kläglich wirkungslos, wenn ich damit in Berührung komme; — genug ich gehöre

entschieden nicht zu den Begnadigten und entbehre aller Vorbedingungen ein „Medium“ oder Aehnliches zu werden.

Als ich mein Baum eister-Examen gemacht hatte, folgte demselben leider nicht sogleich eine Anstellung, welche mir die Opfer, die ich meinem Studium an Zeit, Fleiß und Geld gebracht, vergütet oder mir nur die Mittel zu meiner Existenz gewährt hätte. So ergriß ich denn freudig ein Anerbieten, welches mir durch Vermittlung eines Freundes wurde, die bauliche Restauration an dem Schloß des Grafen S. . . . auf C. . . . in Schlesien zu leiten. Das Schloß war theilweise aus den Trümmern einer alten Mitterburg entstanden, von welcher noch ein nicht hoher, aber sehr umfangreicher Thurm, und eine auf einem Pfeilergang ruhende verdeckte Gallerie übrig waren, welche Letztere den neuen Bau mit dem alten Thurm verband. Die Wohnräume des „Neuen Schlosses“ waren in Abwesenheit der Besitzer verschlossen und ich begnügte mich gern mit einem geräumigen, wohlherhaltenen Zimmer in dem Thurm, welches der Castellan mit allen, mir erwünschten Bequemlichkeiten ausstattete; übrigens hielt ich mich nur wenig in dem Zimmer auf, meine Arbeit füllte den Tag reichlich aus, die wenige freie Zeit, welche mir blieb, verwandte ich gern zu Streifereien in der wild romantischen Umgegend, die, entlegen von der großen Heerstraße, noch wenig durch Cultur verdorben war; — oder zu Besuchen im Pfarrhaus, dem einzigen, wo ich geselligen Umgang fand. Der Pfarrer hatte ein beschwerliches Amt; die Glieder seiner Gemeinde wohnten in der überwiegend katholischen Gegend verstreut in verschiedenen Ortschaften und oft mußte er meilenweit fahren, um abwechselnd den Gottesdienst in diesem oder jenem Dorfe zu halten. Eine Frau und zwei hübsche Töchter theilten seine Häuslichkeit, in der ich die herzlichste, gastfreundlichste Aufnahme fand. Zwei junge Forstleuten, die sich bei dem gräflichen Oberförster für ihre Carriere vorbereiteten, vollendeten den Kreis meines Verkehrs, der mir kaum genügt hätte, wären die Töchter des Pfarrers weniger hübsch und lebenswürdig gewesen,

so daß die schon länger werdenden Abende, die ich fast regelmäßig im Pfarrhause zubachte, mir gewöhnlich allzu rasch verfloßen.

Jene schon erwähnte Gallerie mochte ehemals die Ahnenbilder der Familie S. . . . geborgen haben, es fanden sich an den Wänden Spuren, die darauf deuteten. Jetzt war sie völlig leer, bis auf eine ziemlich finstere Ecke, nach der in den Thurm führenden Thür, — dort hing ein vielleicht vergriffenes Bild, das Portrait einer jungen Dame in der Tracht, welche gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts üblich war. Das Bild hatte sehr gelitten, die Farben waren theilweise fast unkenntlich, die Leinwand rissig und hie und da mit Modersflecken bedeckt. Das Gesicht des Portraits war am besten erhalten und seine reizenden lieblichen Züge fesselten meine Blicke, so oft ich die Gallerie passirte; besonders war es der Kontrast zwischen den vollen, rosigen, in schelmischem Lächeln halb geöffneten Lippen, und den süßen, braunen Kehlgängen, in deren geheimnißvoller Tiefe es wie still verborgenes Weh stimmerte, der mich so unwiderstehlich anzog. Stets war es mein Voratz, das Bild, welches, wie schon gesagt, im Halbdunkel und sehr hoch hing, zur genaueren Besichtigung herabzunehmen, da meine Kurzsichtigkeit mich nicht den vollen Umfang der Beschädigung erkennen ließ; stets aber vergaß ich es über die Gast, mit der ich nach dem Pfarrhause eilte, wo dann vollends die lebendige Amnuth die Erinnerung an das todte, wengleich noch so schöne Bild auslöschte und zwar so völlig, daß ich nicht einmal das Gespräch auf das Original desselben brachte, von dem ich bisher noch nichts wußte, da weder der, in regelrechten Spesenstergeschichten übliche ergraute Diener, der das düstere Geheimniß der Familie, welcher er dient, gewissenhaft bewahrt, bis der Autor genannter Geschichte sein Vertrauen gewinnt, das Geheimniß erfährt und Erlöser der ruhelosen Geister wird; noch die uralte Frau im Dorf, die zuweilen diese Funktion des Dieners übernimmt, gewöhnlich die Name eines der Grafen gewesen zu sein pflegt, in C. existirten.

(Schluß folgt.)

Frauentopf mit rothem Rosenkranz durchs Haar geflochten darstellend, an den Ohrringen dieselben Schnitzereien, etwa 90 bis 120 Mark an Werth, 2) eine Garnitur Broche, Ohrringe und Kreuz (Silberfiligran) aus geflochtenem Silber, etwa 24 Mark an Werth, Winterüberzieher, Stiefel u. s. w. Verdacht auf irgend eine Person liegt auch hier nicht vor.

Westerstede, den 8. März. In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. ist im Hause des Dr. Averdams hieselbst ein Einbruch verübt worden. Der Dieb hat eine Fensterscheibe zerbrochen, das Fenster geöffnet und ist dann in das Dienstzimmer des Dr. Averdams gestiegen. In dem Zimmer ist ein Schreibpult zerbrochen und durchsucht, jedoch nichts gestohlen worden. Verdächtig sind eine Manns- und eine Frauensperson, welche in der fraglichen Nacht beim Hause des Dr. Averdams gesehen, jedoch nicht erkannt worden sind.

Brake, 7. März. Am 6. d. Mts. ist in dem alten Stiel-Tiefe zu Käseburg eine schon stark in Verwesung übergegangene unbekannt männliche Leiche aufgefunden worden. Dieselbe war mit einer gestrickten blauen Unterhose nebst Jacke, sowie mit schwarzen Strümpfen und ledernen niedrigen Schuhen bekleidet.

Nordermoor, den 10. März. In der Nacht vom 9./10. d. Mts., gegen 11 Uhr, ist in dem Wohnhause des Hausmanns Friedrich Tebbenjohanns zu Burwinkel, Gemeinde Bardenfleth, Feuer ausgebrochen, welches das Haus in kurzer Zeit in Asche legte. Vom Eingut ist nichts gerettet worden, desgleichen ist sämtliches Vieh, 2 Pferde und 16 Stück Hornvieh im Feuer umgekommen. Auch eine Quantität Roden und Hafer sind mit verbrannt. Das Haus ist bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse zu 8100 Mark versichert. Ferner waren bei der Versicherungs-Gesellschaft „Providentia“ in Frankfurt am Main versichert: 11 Kühe zu 2700 Mk., 1 Pferd zu 1500 Mk., Roden und Hafer zu 1200 Mk., Eingut zu 1200 Mk. Wodurch das Feuer entstanden ist, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Stuhr, den 8. März. Am 6. d. Mts. des Abends gegen 8 Uhr sind dem Landmann Friedrich Lampe aus einem Koffer, welcher an der Diele in einer Kammer gestanden hat, 1200 Mark in 20-Markstücken und Papiergeld, sowie dem Dienstknecht Dieblich Tecklenborg 10 leinene Hemden, 1 Portemonnaie mit 5 bis 6 Thaler Inhalt gestohlen worden. Angestellte Nachforschungen über den Verbleib dieser Gelder und Sachen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Otterndorf, 8. März. Gestern Abend haben wir eine Nachfeier des Festes vom 25. October v. J. gehabt. Hermann Almers in Nechtenfleth hat nämlich im Neckerhause in Vos's Studierstube über dem Wandbrenne, in welchem Vos das Manuscript seiner Uebersetzung verwahrt, ein sehr schönes aus Eichenholz im griechischen Style geschnitztes Gesims gestiftet, welches die Büste Homers und folgende Inschrift trägt:

„Vos nachsichtig den Sang Homer's vom Dulder Odysseus
Barg den herrlichen Schatz hier im bescheidenen Schrein.“

Zur Feier der Weihe dieses monumentalen Denkmals hatte sich im Gasthose zur Sonne eine große Anzahl Herren versammelt, welche mit Gesang, Toasten und Scherzen bis spät hin sehr heitere Stunden verlebten.

Die sog. beste Stube.

Der Stolz gar mancher Hausfrau ist die sog. beste Stube; sie ist meist die größte, hellste und sonnigste der ganzen Wohnung; die besten und bequemsten Möbel, das Pianino, Werke der Kunst werden darin aufgehäuft; aber streng wird Jedem, häufig selbst dem Gatten, das Betreten des heiligen Raumes verboten. Nur Besucher werden hineingelassen. Wo die Wohnungen billig sind, wo also auch mittlere Bürgerfamilien eine reichliche Anzahl von Zimmern inne haben können, ist solche Einrichtung erklärlich und entschuldigbar; ganz und gar aber nicht in größeren Städten, wo der hohe Miethspreis die Anzahl der Wohnräume auf's Aeußerste beschränkt.

Aber hier wird sich die Nothwendigkeit einer besten Stube scheinbar immer dann herausstellen, wenn die Hausfrau nicht im Stande ist, die eigentlichen Wohnräume stets so sauber und aufgeräumt zu halten, daß sie jederzeit darin Besucher empfangen kann. Es hat das sicher seine großen Schwierigkeiten, kann sogar unmöglich werden und zwar in Familien mit einem großen Kinderkreise. Jedoch wählt man einen falschen Ausweg, wenn man eine beste Stube herrichtet; vielmehr werden verständige Hausfrauen bei größer werdender Kinderzahl für eine besondere Kinderstube sorgen. Und zu dieser eignet sich dann einzig und allein dieselbe Stube, welche man zur besten nehmen wollte, weil sie meist die größte sein wird.

Eine alte ärztliche Regel will, daß man das hellste und größte Zimmer zum Schlafzimmer machen soll; diese Regel wird sich nicht immer genau durchführen lassen, weil die Grundriszplanordnungen unserer Miethswohnungen leider von dem einmal vorhandenen Bedürfnis einer besten Stube ausgehen, aber wenigstens die Wohn- und Kinderzimmer wird man immer in helle und große Räume legen können. Gerade in größeren Städten, wo man die Kinder im Winter nicht gut auf die Straße oder gar in den engen Hof lassen kann, brauchen die heranwachsenden Kleinen Luft und Licht, und diese finden sie nicht in den engen, dumpfen Hinterstuben, in denen die ganze Familie zusammenhockt, womöglich darin ist und schläft, während die ganze, prächtige Vorderstube leer ist. Solch unvernünftige Zustände kann man auch in hochgebildeten Familien finden.

Im Winter, wo die beste Stube höchstens alle acht Tage geheizt wird, wirkt sie noch so, daß sie fortwährend die mül-

sam angeheizten anderen Räume abkühlt. Die guten Möbel, das Pianino, die Bilder und Tapeten haben jeden siedenden Tag einen rapiden Temperaturwechsel von 20—25 Grad zu überstehen, sie knarren in allen Fugen, Journiere springen ab und die Tapeten lösen sich von der Wand. Was die sogenannte sparsame Hausfrau zu umgehen vermeint, eine schnelle Abnutzung der Möbel, wird also durchaus nicht vermieden. Zu alle dem kommt nun noch die große Kostspieligkeit der besten Stube; darum fort mit ihr! Die Gesundheit der Familie muß der Hausfrau näher liegen, als das Ansehen bei der Nachbarin.

Aus den Oldenburgischen Krieger-Vereinen.



Oldenburger Kampfgenossenverein.

In der am Donnerstag, den 6. d. Mts., stattgehabten Versammlung des hiesigen Kampfgenossenvereins, für welche u. A. Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung stand, wurden die seitherigen Vorstandsmitglieder mit Majorität wieder gewählt. Nach beendeter Wahl richtete der den Vorsitz führende Ehrenpräsident, Herr Major a. D. Strackerjan, an die Wiedergewählten die Frage, ob sie bereit seien, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. Hierauf lehnten jedoch der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende, der 2. Schriftführer und der Rechnungsführer ab, wogegen der 1. Schriftführer und der Inventarverwalter, sowie ein neu in den Vorstand eintretender Bibliothekar, wozu der Kamerad Bibliothekar-Gehülfe Berger gewählt war, die Wahl annahm.

Bei der großen Wichtigkeit der Sache wurde die Wahl anderer Kameraden an Stelle der ablehnenden, wegen der bereits vorgerückten Tageszeit, nicht mehr vorgenommen. Der seitherige Vorstand erklärte sich bereit, die Geschäfte einstweilen fortzuführen und hat derselbe behufs Verständigung eine Versammlung zur Neuwahl auf Donnerstag, den 13. d. Mts., im Vereinslokal anberaumt.

Oldenburg. Es wird allen Lesern dieses Blattes bekannt sein, daß Seine Majestät unser allverehrtester Kaiser und dessen hohe Gemahlin, Kaiserin Augusta, durch Seine Kaiserliche Hoheit den deutschen Kronprinzen jüngst dem deutschen Volke haben bekannt werden lassen, es sei Ihr Wunsch, dasselbe möge bei Ihrer bevorstehenden goldenen Hochzeitfeier seine Anhänglichkeit an das deutsche Kaiserhaus nicht durch Geschenke an das hohe Jubelpaar zum Ausdruck bringen, jedoch würden die Allerhöchsten Herrschaften gerne die Anhänglichkeit des deutschen Volkes bezeugen durch Errichtung neuer, resp. Erweiterung bereits bestehender milder Stiftungen etc.

Sobald dieser Allerhöchste Wunsch durch die Presse bekannt geworden war, beeilte sich der Vorstand des deutschen Kriegerbundes in den verschiedensten Zeitungen darauf hinzuweisen, daß durch die Erweiterung der von ihrem Bunde errichteten Wittwen-Casse der Allerhöchsten Willensäußerung am Besten entsprochen werden könne und forderte er demgemäß die Bevölkerung Deutschlands auf, durch freiwillige Beiträge zur Hebung der Wittwen-Casse des deutschen Kriegerbundes, welcher Letzterer sich über ganz Deutschland erstreckt, beizutragen.

Wie es nicht anders zu erwarten war, richteten sich nunmehr die sämtlichen Kriegervereinsorgane gegen diesen Aufruf und tadeln das vorstehend erwähnte Vorgehen des deutschen Kriegerbundes, indem sie hervorheben, daß die von demselben erlassenen Aufrufe sehr dazu angethan seien, im deutschen Volke den Glauben zu verbreiten, besagte Wittwen-Casse erstrecke sich über sämtliche Kriegervereine Deutschlands. Dies ist nicht der Fall. Wenngleich der deutsche Kriegerbund der größte Verband deutscher Kriegervereine ist, umfaßt er doch noch bei Weitem nicht die Hälfte sämtlicher Kriegervereine. Außer ihm repräsentieren der württembergische, bayrische, sächsische Kriegerbund, sowie die allgemeine deutsche Kriegerkameradschaft ein bedeutendes Contingent und eine unbekannt Zahl von Vereinen steht noch isolirt da. Auch der „oldenburger Kriegerbund“ hat sich dem deutschen Kriegerbunde nicht angeschlossen.

Im Besonderen möge hier noch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Vorstand des deutschen Kriegerbundes Beiträge zu einer Wittwen-Casse nur für seine Vereine sammelt, nicht aber für eine solche, aus welcher die etwaigen Wittwen der Mitglieder sämtlicher Kriegervereine Deutschlands ein Scherlein zu empfangen berechtigt wären.

Notizen.

— Eine **Studentenpankerei**, die Sonnabend früh bei Berlin in Scene gesetzt werden sollte, wurde noch rechtzeitig vereitelt. Am frühen Morgen fuhr nämlich etwa 70 Personen, lauter stotte Burschen in rothen und blauen Korpsarben, zum Dranienburger Thore hinaus. Der Zug ging nach Reinickendorf und Dalldorf bis nach dem Hermsdorfer Schützenhause. Hier wurde „Halt“ gemacht; dann wurden 3 Kisten mit „Paukzeug“ ausgepackt und in den Saal geschafft. Schließlich wurde jedoch die Pankerei durch die Dazwischenkunft von Polizeibeamten inhibirt, das Paukzeug mit Beschlag belegt und nach Dalldorf zum Amtsvorsteher verschafft. Inzwischen hatte sich im Schützenhause ein heiterer Bierkommers entwickelt, welcher die Paukanten dort bis zum späten Nachmittag zusammenhielt.

— **Mord.** Als am Freitag früh 4 Uhr Frau L. aus Zabitz und ihre jüngere Tochter von einer Hochzeitfeier

nach Hause kamen, fanden sie die daheimgebliebene 23jährige Schwester mit zertrümmertem Schädel in einer Blutlache auf der Hausflur liegen. Der Verdacht der That lenkte sich auf den 17jährigen Dekonomielehrling Ernst Berger, den Sohn einer achtbaren Familie, dessen Kleider mit Blut besprenget waren. Man fand sogar in seinen Taschen den Schraubenschlüssel, mit welchem er die Schandthat vollbracht hatte. Es erfolgte die sofortige Festnahme des jugendlichen Verbrechers, und die Untersuchung wird darthun, ob, wie vermutet wird, unerwidert gebliebene Liebe, oder andere Motive diese graufige That veranlaßt haben.

— Auf dem Pariser Kirchhof Père-la-chaise soll in nächster Zeit ein **Niesengrab** gegraben werden, in welchem die Gebeine derjenigen im Jahre 1870 gefallenen Krieger ihre Ruhestätte finden sollen, die in der Umgegend von Paris zerstreut begraben liegen.

Briefkasten.

An Freund **G.** „Rothe Kirichen ess' ich gern, schwarze noch viel lieber!“ Also binden Sie Ihre Kirschbäume ja recht gut an, damit später auch etwas eingeholmt werden kann. Wenn Sie übrigens über schlechte Zeiten und viel Arbeit klagen, so erinnert uns das lebhaft an den „Dorfbäcker“, wo es auch heißt: „Herr Lux, Herr Lux, wir haben keine Zeit!“ Das ist aber ein schlechter Trost für den „Correspondent“, welcher bekanntlich drei Mal wöchentlich regelmäßig erscheinen soll. Also: „Schreiben Sie!“ — Besten Gruß!

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 13. März.

86. Vorstellung im Abonnement:

Sappho.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. Grillparzer.

Kirchliche Nachrichten.

A. Pfarrgemeinde Oldenburg.

Verzeichniß

der vom 31. Januar bis 6. Februar Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute (Stadt): Keine. — (Landgemeinde): Hurr. Nicol. Borgmann, Landbriestäger in Hüntlosen u. Anna Marie Cath. Krumland in Everßen.

Proclamirte (Stadt): Dieder. Eimar Gerdes, Landmann in Vögen, u. Joh. Aug. Sophie Koch in Vötenburg. — (Landgemeinde): Keine.

Geborene u. Getaufte (Stadt): Joh. Karl Hellmuth, 2. Kirchhofstraße. Martha Sophie Mayrahl, Bürgerweib. Marie Selma Franziska Alhorn, Adorferstr. — (Landgemeinde): Hermann Hinrich Janßen Bloherfeld. Marie Cath. v. Bloh, Osen. Johann Conrad Dieder. Köhne, Metjenborn. Hel. Cath. Wilken, Eghorn. Joh. Marten Olfen, Eghorn. Dierthum, todgeb. Mädchen, Everßen. Neumann, ungetauft verst. Knabe, Metjenborn.

Beerdigte (vom 24. Januar bis 6. Februar) (Stadt): Elisabeth Clara Grimm, h. d. Lehnstraße, 1 J. 9 M. 29 T. Gerhard Anton Christoph Eilers, Lehrer a. D., Jakobstr., 85 J. 6 M. 24 T. Marg. Kreve geb. Dierks, Eghorn, 65 J. 10 M. 28 T. August Joh. Hattermann, Bürgerweib, 6 M. 16 T. Friederike Joh. Freymuth, Bürger-1 J. 3 M. 8 T. Johann Herm. Wau, Eisenbahn-Schaffner 3 D., Johannstr., 28 J. 10 M. 10 T. Charl. Friedr. Eliseb. Schütte, geb. Wiedemann, Stauffr., 68 J. 6 M. 12 T. Antonie Heur. Christiane Kanten, Feierstr., 12 J. 1 M. 7 T. Hurr. Oswald, Arbeiter, Adorf (Büschstr.), 43 J. 5 M. 10 T. Joh. Sophie Bernhard Suhr, Kriegerstr., 20 J. 6 M. 21 T. Friedr. Aug. Treptow, Kürschner aus Ebstin, 28 J. 7 M. 10 T. Reinitz Deharde, Eisenbahn-Mangirer, Alexanderstraße, 24 J. 6 M. 19 T. Dieder. Herm. Heint. Wienten, Bürger-4 M. 22 T. Hurr. Martin Ludwig Henjes, Damerstr., 11 M. 20 T. — (Landgemeinde): Joh. Marie Carol Uphoff, Hundsmühlen, 6 J. 9 M. Joh. Marie Kohl, Domsche, 10 J. 10 M. 11 T. Heinrich Gerh. Meyer, Bloherfeld, 25 J. 1 M. 2 T. Meta Cath. Uphorn, Everßen, 26 J. 2 M. 6 T. — (Garnisonsgemeinde): Hindrik Koch, Kaserner der 3. Batt., geb. aus Altpicardie, Kreis Lingen, 22 J. 25 T.

B. Pfarrgemeinde Osterburg.

Verzeichniß

der im Monat Februar Copulirten, Geborenen, Getauften, Gestorbenen und Beerdigten:

Copulirt: Friedr. Wilh. Bahn, Arbeiter aus Mansfeld, und Henrie Heyen Klein zu Drielermoor. Carl Wilh. Stolle, Seefahrer, Cloppenburg. Schauffee und Hel. Louise Cath. Wente aus Bimmesiede. Herm. Conrad Wragge, Landmann in Tweelbäte, und Mette Cathar. Clausen aus Moorhansen (Hude). Joh. Herm. Dohn, Cataster-Geh., Almenstr., und Martha Judith Huhnshod aus Dppershausen. Joh. Aug. Reinh. Behrens, Versicherungsbeamter, Haarenschwege, und Conradine Charl. Hel. Hübel, Oldenburg.

Geborene und getauft: Henni Marie Sophie Eglers, Bremer-Schauffee. Caroline Marie Helene Beyer, Sandstr. Paul Julius Carl Witte, Langenwege. Joh. Heint. Vernh. Köhler, Wunderburg. Meta Charl. Hermine Einemann, Bremer-Schauffee. Auguste Helene Wilhelm. Herre, Langenwege. Carl Dieder. Witte, Tweelbäte. Paul Friedr. Aug. Bomberger, Driel. Fußw. Friedr. Müller, Osterburg. Mina Joh. Christiane Witte, Bimmesiede. Louise Friedr. Joh. Sturm, Langenwege. Wilh. Carl Goldwey, Driel. Moor. Anna Meta Johanne Klücker, Bremer-Schauffee. Johanne Gesine Hel. Schäfer, Tweelbäte. Anna Frieda Namte, Langenwege. Frieda Marie Joh. Marks, das. Anna Marie Frieder. Sehen, Driel. Moor. Carl. Hermine Anna Hilgel, Langenwege. Christ. Wilh. Herm. Wieting, Tweelbäte. Gerh. Joh. Dieder. Hoes, Tweelbäte. Aug. Carol. Cath. Stöber, Wunderburg. Clara Emilie Louise Wunderloch, das. Joh. Friedr. Gerh. Stolle, Osterburg.

Gestorben und begraben: Joh. Dieder. Mendorf, Köter in Tweelbäte, 61 J. 8 M. 23 T. Herm. Wente, Köter u. Kirchenältester in Tweelbäte, 66 J. 1 M. 1 T. Herm. Dieder. Wittholt, Mannr zur Wunderburg, 59 J. 27 T. Joh. Cäcilie Wilhelm. Kelling, Drielerstraße, 39 J. 9 M. 1 T. Ernestine Marie Wilh. Hurr. Wegmacher, Wunderburg, 25 J. 6 M. 28 T. (Milit.-Geh.) Carol. Math. Schlade, Bimmesiede, 14 J. 3 M. 10 T. Christ. Hurr. Köber, Lehrer in Tweelbäte, 57 J. 10 M. 18 T. Christ. Vatterodt, Arbeiter zu Drielerstraße, 20 J. 4 T. (ath.) Joh. Dieder. Clausen, Bräufiger in Neuenwege, 49 J. 4 M. 14 T. Joh. Friedr. Paradies, Auhauer, Bimmesiedemoor, 40 J. 7 M. 26 T. Friedr. Carl Bahn, Langenwege, 5 M. 15 T.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 14. März:
Passionsgottesdienst (11 1/4 Uhr): Pastor Brake.

Am Sonnabend, den 15. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Brake.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Anzeigen.

Seefelderaufendeich. Die Auktion des weil. Landmanns Diedr. von Lienen zu Seefelderaufendeich findet nicht, wie schon annoncirt, am 21. März, sondern am **13. und 14. März d. J.** statt, was hiermit den Kauflustigen zur Nachricht diene.

Carl Bätjer,
Auctionator.

Chr. Frölje

empfehlte seinen im Japan befindlichen
Blumenladen
angelegentlich. Bestellungen werden jederzeit daselbst entgegen genommen und prompt besorgt.

Billig zu verkaufen:

200 bis 300 Stück sehr starke Thuja occidentalis fastigiata von 5 Fuß Höhe und 3 Fuß Durchmesser, sehr schöne, gedrungenen Pyramiden-Pflanzen, in der Handelsgärtnerei von
Chr. Frölje,
Oldenburg.

Zithern

im Preise von 15 Mark bis 225 Mark halte bestens empfohlen.

Franz Kandelhardt,
9. Schüttingstraße 9.

Sämmtliche

Klavierschulen und Übungsstücke
für den Musikunterricht,
wie auch alle

Musikalien

halten stets vorrätig oder besorgen schnelligt
Oldenburg. **Bälmann & Gerriets.**
Buch- und Musikalien-Handlung.

Oldenburger Schuhmagazin.

Unser Geschäft verlegten wir von Langestraße 6. nach
Langestraße 14.

Da in dem Geschäftslokal jetzt ein tüchtiger Fachmann wohnt, so sind wir im Stande, besser wie bisher, den Wünschen unserer verehrten Kunden nachzukommen.

Unser Lager bietet große Auswahl in nur gediegener Arbeit. Bestellungen nach Maas, sowie Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Bruns. Schuhmacher. J. Schnittger. H. Schnittger.
Hibbeler. Meiners.

Dr. med. Löwenstein,

bisher Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Kiel,
prakt. Arzt, Spec.-Arzt für Augen- und Ohrenkrankheiten.

Sprechstunden: morgens 8 1/2 - 10 1/2 Uhr.
nachmittags 3 - 4 Uhr.

Oldenburg, März 1879. Ritterstraße 11.



Ich habe auf Mai an prompte Zinsenzahler auf gute Hypothek mehrere tausend Mark zu verleihen. Anmeldungen an Sonn- und Festtagen werden nicht angenommen.

Dr. Hoyer.

6. Vortrag

in der Aula des Gymnasiums

gehalten von Medizinalrath Dr. Lüten über Wasserversorgung der Stadt Oldenburg, Mittwoch, den 12. März, Abends 7 Uhr.

Sämmtliche Billets behalten auch für den 7. Vortrag, der die Canalisation der Stadt behandeln wird, Gültigkeit.

Kampfgenoßenverein zu Oldenburg.

Nachdem in der am Donnerstag, den 6. d. Mts. abgehaltenen Versammlung eine Neuwahl des Vorstandes nicht zu Stande gekommen, findet am Donnerstag, den 13. d. Mts., zunächst eine Vorversammlung zur Neuwahl im Vereinslokal statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Hülsebusch's Concert-Saal.

Täglich Concert und Vorstellung

der Operetten-Gesellschaft

R. Henneberg,

unter Mitwirkung des Charakterkomikers Herrn

A. Wohlbrück.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entré 30 Pf.

Fels & Siemsen,

Staufstraße 16.

Unser Lager bietet eine reichhaltige Auswahl in den neuesten englischen, französischen und deutschen Stoffen der angehenden Saison. Anfertigung nach Maas prompt und elegant. Reparaturen werden für Kunden prompt besorgt.
Billige Preisstellung.

Staufstraße 16b.

Unser Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben completirten wir aufs neue mit soliden, dauerhaft gearbeiteten Waaren und geben diese mit einem kleinen Nutzen ab.
Zu Knaben-Anzügen geben wir fortan genügend Flicken extra.



F. Schütte,

Oldenburg, Langestraße 31,

hält sein reichhaltiges Uhren-Lager zu den billigsten Preisen unter Garantie bestens empfohlen.

Chr. Frölje, Handelsgärtnerei,

empfehlte bei Anlegung und zur Bepflanzung der Gärten sein außerordentlich reichhaltiges Sortiment von Coniferen und Ziergehölzen, sowie von Obstbäumen in hochstämmiger, Spalier- und Pyramiden-Form, wie überhaupt Alles, was bei Bepflanzung von Gärten verlangt wird, und zwar zu möglichst billigen Preisen.

20. Biegelhofstraße 20.

Unter den Manufacturwaaren, welche ich noch auf Lager habe, befinden sich in größerer Auswahl: **Budstins**, verschiedene **kleiderstoffe**, **Gardinen**, **Tischdecken**, weiße **Baumwollzeuge**, farbige **Gros de Naples** u. s. w., welche ich gänzlich unter Preis verkaufe.

Carl Habenicht.

Ant. Heinr. Glauert,

Samen-Handlung, Kunst- und Handelsgärtnerei,

Alte Sünstestraße Nr. 3.

Hierdurch einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß meine

Samenhandlung

aufs Vollständigste completirt worden ist. Durch Beziehen aus den größten und renommiertesten Geschäften bin ich im Stande, jeden Auftrag aufs Gewissenhafteste und Reellste auszuführen.

Geschäftsverlegung.

Die Verlegung meines

Garn-, Kurz- & Strumpfwaaren-Geschäfts

von Markt 9 nach

9. Schüttingstraße 9.

zeige ergebenst an, mit der Bitte, mir das im alten Locale geschenkte Wohlwollen auch im neuen Locale zu erhalten.

Achtungsvoll

Wilh. Mart. Meyer.

Brennmaterialien.

Westfälische Haushaltungskohlen,

Maschinen-, Bad- und Grabetorf,

Buchenholz, klein gespalten, wie auch in 2 Fuß Länge,

werden auf Bestellung prompt frei ins Haus geliefert, ab Torfmagazin, am Prinzessinwege.

J. F. Carstens.

Westfälische Steinkohle.

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.

Rußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, **Förderkohle** für Maschinen und größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei ins Haus, schon bei Abnahme von 5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig

J. D. Spreen & Sohn.

Ecke der Oster- und Rosenstraße.